

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag bei C. Reihlen Buchdruckerei (Ehhaber D. Strom), für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Nr. 280.

Mittwoch den 28. November 1928.

86. Jahrgang.

Geider in der öffentlichen Hand.

Unter dieser Spitzmarke macht Reichsamt Dr. v. S. in Stuttgart im „Stuttgarter Neuen Tagblatt“ folgende sehr bemerkenswerte Ausführungen:

Vor etwa zwei Jahren hat Herr Schacht, ähnlich wie der Reparationsagent, erheblichen Karm wegen der mangelnden Sparanfänge der öffentlichen Hand geschlagen. Man hat ihm damals aus unzähligen antilichen und sonstigen getroffenen oder hilfswilligen Stellen heraus freitwillig erwidert, bis er eigentlich völlig unrecht hatte, wenn man seinen Gegnern glaubte. Leider aber steht der Kurs amtlicher Erklärungen, vor allem in Finanzfragen, heute stark unter dem, was aus dem Streit über den Finanzausgleich weh auch der aufmerksame Bürger, der sich die antilichen Stellen selbst, mindestens in Geldsachen, gegenseitig nicht mehr glauben. Jedenfalls war die Schacht'sche Warnung, der die völlerischen, aber viel gefährlicheren Bemerkungen des Reparationsagenten beizulegen, „sagen für die Kay“. Das Reichsfinanzministerium des Herrn Hilferding sieht sich einem kommenden Abmangel von rund 600 Millionen für ein Jahr gegenüber, wobei davon für 1927 265 Millionen und mit der Vermögensaufbesserung 208,9 Millionen fehlen. Natürlich würden sich die Länder und Gemeinden, die entgegen ihrem Versprechen die Realsteuer per saldo nicht geleistet haben, in ihrer Mehrzahl genieren, wenn sie in ihren Staats nicht auch ein mehr oder minder großes Loch offen gelassen hätten, in dem die erhofften Mehreinzahlungen des Reiches ihren Platz finden können. Die „Konjunktur“ wird's schon machen; es ist ja seit dem inzwischen glücklich verstrichenen Millionenverfall von 1921 noch immer gut gegangen, und die Parlamentarier aller Grade entwickeln meist einen venedischen Optimismus, wenn man ihre Einstellung zu der äußerst ersten Frage ihrer Verantwortlichkeit für die aus Steuern hammerschenden Geldentzüge zu nennen darf.

Aber diesmal ist die Konjunktur nicht mehr bei der Partie. „Trog“ Ausstellung, Stadion, Lustschiff, Sportplatz, Kurbäder, Feiern und dergleichen — an sich lobenswerten Dingen — geht das „Geschäft“ allerorten schlecht. Die Lohnstreitigkeiten tragen über nicht zur Verbesserung bei, und die in späteren Zeiten angesetzten Steuern geben mandem den letzten Treib. Mit den Mehreinzahlungen ist es also nichts, und vermöge der Weisheit unserer Finanzpolitik wird sogar das Glas der guten Dinge zum Unheil: es gibt Ausfälle in den Jolleinnahmen, mit denen man nicht gerechnet hatte. Klar, deutlich und durchaus richtig hat kürzlich Johannes Fischer von dem dumpfen Rhythmus gesprochen, der bei der heutigen Wirtschaftslage durch die ganze Bevölkerung geht, nicht zuletzt gegen die Parlamente, die manches getan haben, was sie besser unterlassen hätten, und noch mehr unterlassen haben, was sie hätten tun sollen.

In den schwersten Jahren der letzten Jahre gehört die angebernde Ausdehnung der öffentlichen Verwaltung, und als Teil davon die Befassung oder Ueberführung von Milliardenwerten in ihren Gewahrsam. Schacht hat diese Summen, die überwiegend der Wirtschaft in häufiger Entzug genommen wurden, in deren Geldkreislauf sie in der Danstliche fohlen und deren Verwaltung und Verwaltung in der öffentlichen Hand kaum nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten erfolgt oder auch unkontrollierbar ist, seinerzeit auf 25 Milliarden Reichsmark geschätzt und schwerlich überhöht. Die damaligen Bestände des Reichsfinanzministeriums mit rund 500 Millionen Reichsmark sind in neuemestem Betrag zwar nicht mehr vorhanden, aber die Reichspost und Reichsbahn trennen sich von ihrem Durchschnittsgehalt — rund 100 Millionen Rücklagenfonds und 500 Millionen Postkassengelder die erstere, und etwa 100 Millionen angelegene Guthaben und Verbestände die letztere — höchstens vorübergehend. Für eine Reihe von erheblichen Beträgen in öffentlicher Hand — Arbeitslosenfonds, Wohnungskredite und so weiter — fehlt die Ueberbrückung, aber im Bereich der Sozialversicherungen befinden sich bestimmt einige Milliarden Reichsmark. Es ist bezeichnend, daß kürzlich die Angestelltenversicherung in der Lage war, dem Reich 50 Millionen Reichsmark zu pumpen, und zwar kurz nachdem die Versicherungsgrenze für Angestellte auf 800 Reichsmark jährlichen Einkommens — mit Mehreinzahlungen der Versicherungsanstalt von etwa 10 Millionen Reichsmark jährlich — erhöht worden war. Diese Erhöhung ist an sich schon ein Widerspruch, denn Zweck und Gedanke der Sozialversicherung gehen dahin, Personen, die nicht selbst für sich sorgen können, für Fälle der Not und des Alters von Staats wegen und auf Gegenseitigkeit zu sichern. Mit einem Einkommen von 5000 bis 8000 Reichsmark kann aber der einzelne selbst für sich sorgen, und er gehört jedenfalls nicht in die öffentliche Fürsorge zusammen mit der großen Zahl Fürsorgebedürftiger, die im Durchschnitt 2000 Reichsmark jährlichen Einkommens haben. Die Erweiterung der Versicherungspflicht ist also Geldwäscherei, und wenn sie reichlich, um dem Reich indirekt Mittel zu schaffen, so ist sie ein Unfug.

Es ist schon des öfteren in der Presse darauf hingewiesen worden, daß die Sozialversicherungsträger Ende 1927 infamem über das Rentenvermögen von 27 Milliarden Reichsmark verfügten, daß die Rentenkassen und die Invalidenversicherung von 1924 bis 1927 nicht weniger als 511 Millionen Reichsmark Vermögenszuwachs auf 840 Millionen Reichsmark — hatten, die Angestelltenversicherung von Ende 1924 bis Ende 1927 sogar 600 Millionen Reichsmark Zuwachs. Dabei hat die Angestelltenversicherung für 1927 200 Millionen Reichsmark an Beiträgen erhoben, die sie auf neue Rechnung vorträgt — also in einem Jahr 100 Millionen Reichsmark den Angestellten zu viel abgenommen, die sie wahrhaftig gut hätten brauchen können.

Wägen die gefehlenden Bestimmungen liegen, wie sie wollen, es ist unverantwortlich vom Reich und vom Reichstag, in Zeiten größter Bedrängnis, äußerster Kapitalmangels und

schwersten Wiederaufbaus, der Volkswirtschaft derartig ungeheure Summen in so kurzer Zeit aus dem Volk herauszuholen zu lassen, durch Selbstverwaltungskörper, die grundsätzlich nach dem Ermessen der beteiligten Gruppen — genau angenommen teilweise nur der Arbeitnehmer — verfahren und offenbar nicht gewillt sind, die erforderliche Rücksicht auf die allgemeine Lage des Volkes und seine Wirtschaft zu nehmen, oder auch nur genau anzugeben, was sie mit dem beschriebenen Geld anfangen. Hier liegt, da es sich bei diesen Summen um ein weitestgehendes Interesse des ganzen Volkes handelt, eine große Nachlässigkeit der Reichsbehörden vor; nicht Erweiterung der Selbstverwaltung ist am Plage, sondern schärfste Einschränkung dahin:

1. den sämtlichen Sozialversicherungen wird mit sofortiger Wirkung unterlagt, ihre Beiträge zu erhöhen, soweit ihre Leistungen die Pflichtleistungen überschreiten;

2. die sämtlichen Sozialversicherungen haben die Anlage ihrer Vermögens öffentlich bekanntzugeben und sie haben in Zukunft ihren jährlichen Voranschlag dem Reichsfinanzministerium vorzulegen, das Einspruch erheben kann und das die Ueberwachung der Geschäftsführung sowie die Prüfung der Rechnung durch eine amtliche unabhängige Rechnungsstelle veranlaßt.

Die Kosten dieser Maßnahmen sowie die Zusammenfassung der Sozialversicherungen, die Nationalisierung ihres unständlichen Betriebs werden sich reichlich bezahlt machen und das Reich kann gleichzeitig die Methode auch auf die Wohlfahrtsvereine — ein mindestens ebenso dankbares und noch viel unübersichtlicheres Gebiet — ausdehnen. Hier ist zwar kein Vermögen frei zu machen, aber das Reich hat dazu noch anderwärts reichlich Gelegenheit.

Kann man es tatsächlich als nötig oder nur auch noch als vernünftig bezeichnen, daß das Reich u. a. Aluminiumwaren, Präzisionswerkzeuge, Motorräder und Textilmaschinen herstellt? Dazu braucht man den Maschinenapparat der Reichsverwaltung mit seinen entsprechenden Kosten, seiner Unflexibilität und seiner Sachkenntnis in diesen Dingen wahrhaftig nicht, selbst wenn sich die Sache auf dem gebildeten Papier angeht, rechnet, was auch gerade so viele Menschen glauben, wie an die Rentabilität der Stuttgarter Porzellan. Tatsächlich hat aber das Reich nicht weniger als 200 Millionen Reichsmark nominal in seinen „Geschäften“ oder Betreibungen, die unter der Dachgesellschaft der Vereinigten Industrieunternehmen A.G. Wag vereinigt sind, davon entfallen auf die Reichsbrediggesellschaft 10 Millionen Reichsmark, auf die Reichs- und Treuband A.G. 700 000 Reichsmark, auf Elektrotrichtrich 74 Millionen Reichsmark, D-Werke 152 Millionen, Heber Hütte 16 Millionen, Bayerischer Lloyd Schiffahrts A.G. 15 Millionen und auf die Verwaltungsgesellschaften der Wag 0,5 Millionen Reichsmark.

Die Reichsverwaltung, die nicht einmal ihr eigentliches Gebiet gut und erfolgreich, von der Willigkeit ganz zu schweigen, zu bearbeiten vermag, ist weder ihrer Verfassung, noch ihrem Zweck nach unständig und geeignet, geschäftliche Unternehmungen zu führen oder zu betreiben — weder mittelbar noch unmittelbar. Es ist ein Widerspruch, wenn das Reich, übrigens auch die Länder und Gemeinden, ihren eigenen Bürgern, die ihnen steuerpflichtig sind, Konkurrenz machen; mindestens gilt das auf Gebieten, die nicht im Interesse der Gesamtheit eine monopolartige Zusammenfassung durch die öffentliche Hand zweckmäßig erscheinen lassen — Elektrizität — und die von Privatunternehmen ebenso gut, das heißt besser bearbeitet werden können. In den Gebieten, die demnach auszuweisen sind, gehören Vorkaufsstellen, Aluminiumindustrie, Kalkstoffindustrie und D-Werke (Industriewerke, Spinnereimaschinen, Präzisionswerkzeuge). Bei anderen Gebieten mag es zweifelhaft sein, aber selbst die Verbeibaltung der D-Werke, trotzdem sie überwiegend früherer Reichsbesitz sind, ist heute nicht mehr gerechtfertigt. Aber eine wahre Leidenschaft der öffentlichen Hand nach Betätigung auf ihr fremden Gebieten ist angebrochen. Die Stadt Berlin verliert an Zielungen Millionenbeträge, richtet aber ein Geschäft in Baumaterialien und ein Warenhaus für Beamte und Arbeiter ein; Ulm hat seine Biegelei, Oberndorf sein verträgliches Sägewerk, das Reich seine verträglichsten Kredite und dergleichen. Überall verfallenden Steuern und so Stellen, für die sie über nicht bestimmt sind und geben, nicht selten verloren. Der letzte Krampf ist die Schwerkredittransaktion, bei der die Rentenbank-Kredit-Kassall und die Preussische Zentralgenossenschaftskasse — Agarkreditinstitute mit Hilfe öffentlicher Mittel — Wählendbetriebe und eine Betriebsbandgesellschaft gekauf haben. Entgegen den beteiligten Ministerialräten und entgegen den glücklichen Verkäufnern hat die überwaltigende Mehrheit der Sachverständigen diese Transaktion für einen großen Fehler oder noch etwas Schlimmeres erklärt. Als Schlag mit diesen Exzentralen, sofortiger Schluß, und heraus mit der öffentlichen Hand aus der Wirtschaft!

Es gibt für eine aufmerksame Regierung auch sonst noch Aufgaben genug — eine lange Liste — politische wie die Wahlrechtsänderung und wirtschaftliche, wie die Ueberwachung der Kartelle, Zundlatz und Trunk und die Bekämpfung ihrer Versteuern, die die selbständigen kleineren und mittleren Betriebe anrotten, kann man solche Aufgaben allerdings nicht lösen, und die Sache macht sich auch unangenehm als ein Aufsichtsratsmitglied in einer Reichsgesellschaft. Aber es wird jetzt so langsam Zeit, daß die Wähler einmal den Schaden befehen.

Deutschland.

Berlin, 27. Nov. Der französische Botschafter, die Reparationskommission durch die Reparationskommission ernennen zu lassen, hat in Berlin überfallen und wird als Verschleppungsmandat, teilweise sogar als Sabotageversuch gewertet.

Berlin, 27. Nov. Der chinesische General Kung Yu Siang hat 30 junge Chinesen zu Studienzwecken nach Deutschland geschickt.

Zum Landtagsbeginn.

Stuttgart, 27. Nov. Das „Deutsche Volksblatt“ befragt zum Landtagsbeginn die politische Lage und betont dabei mit Besorgnis, daß die nach den Wahlen und der Regierungsbildung in rrechten Wenigsten sich etwas beruhigt haben. Damit will das Blatt aber sehr verständlich keinerlei Sinnesänderung der Opposition gegenüber der jetzigen Regierung feststellen. Die Sozialdemokratie hat ihre abgrundtiefe Abneigung gegen die Regierung und die Regierungsparteien, besonders gegen das Zentrum, so eindringlich bezeugt, daß über ihre parlamentarische Haltung kein Zweifel bestehen kann. Auch in der Demokratischen Partei ist keine Neigung vorhanden, an einer Regierung ohne Sozialdemokratie teilzunehmen. Im großen und ganzen wird die Stellung der Deutschen Volkspartei auch heute noch die gleiche sein wie in den Wochen nach der Regierungsbildung. In ähnlicher Lage befindet sich der Christliche Volksdienst, der zu sachlicher Mitarbeit an den Regierungsvorlagen bereit ist, ohne sich zu den Regierungsparteien zu zählen. Bei der Regierungsbildung im Sommer hatte, so schreibt das Blatt, das Zentrum erklärt, daß es den Zustand schwebender Mehrheitsverhältnisse als eine Uebergangsperiode betrachte. Eine Kählungsmaßnahme mit den für die Verbreiterung der parlamentarischen Grundlage in Betracht kommenden Parteien hat jedoch ergeben, daß im gegenwärtigen Zeitpunkt die Schaffung einer festen Regierungsmehrheit noch nicht möglich ist. Ob die bis jetzt dem Landtag unterbreiteten Gesetzesvorlagen zu einer Klärung der Lage Anlaß geben, bleibt abzuwarten. Mit größerer Wahrscheinlichkeit ist bei der Beratung des Haushaltsplanes für 1929 eine Entscheidung zu erwarten. Hier werden Fragen von größerer Bedeutung zu behandeln sein, deren Lösung eine sichere Mehrheit für den Standpunkt der Regierung erfordert. Kann die Regierung diese Mehrheit im Landtag nicht erlangen und wird sie zum Widerstand gezwungen, so werden die Schwierigkeiten, die einer Neubildung der Regierung gegenüberstehen, offenbar werden. So einfach, wie man es sich bei einzelnen Parteien vorstellen könnte, wird bei den Kräfteverhältnissen in würt. Landtag eine Regierungsfreiheit nicht zu lösen sein, denn das Zentrum wird in einem solchen Falle mit seinen Auffassungen in wichtigen Fragen zu den die Regierung stützenden Parteien in einem schiefen Gegensatz stehen. Auch bei den die Regierung stützenden Parteien wird man dem Zentrum unter solchen Umständen nicht summen wollen, daß es sich über alle Begriffe hinweg mit ihnen zu einer Regierungsmehrheit zusammenschließt. Ohne die Mitwirkung des Zentrums werden aber weder die Parteien der Weimarer noch der Großen Koalition auch nur auf Boden hinans eine Regierung bilden können. Der Sturz der gegenwärtigen Regierung wird also die ihn veranlassenden Parteien mit größter Verantwortung belassen und vielleicht in eine peinliche Lage bringen.

Keine Verunstaltung bei der Berliner Handwerkskammer.

Berlin, 26. Nov. In der Blättermeldung über Unregelmäßigkeiten bei der Berliner Handwerkskammer teilt der Vorstand dieser Kammer mit, daß bei der Handwerkskammer Berlin keine Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind, und daß die Versicherungsanstalt ostpreussischer Handwerkskammern keine Unterabteilung der Handwerkskammer Berlin, sondern ein selbständiges Institut mit eigener Verwaltung ist. Der bisherige Direktor der Versicherungsanstalt, Karl Danien, ist niemals Mitglied der Handwerkskammer und auch niemals deren Angestellter gewesen. Die fruchtlose Entlassung des Direktors Karl Danien ist nicht auf Unterschlagungen, sondern auf unrichtige Beschlüsse zurückzuführen. Worin diese bestehen, und ob der Versicherungsanstalt, in der 200 Mitglieder, meist kleine Handwerker aus dem Osten, zusammengeschlossen sind, Schaden entsteht, ist noch nicht bekannt.

Ausland.

Anschlag auf einen indischen Agenten.

Paris, 27. Nov. In der vergangenen Nacht fanden in Paris einen Italiener namens Quania mit einer schweren Schußverletzung auf der Straße liegen. Der Verwundete wurde in ein Hospital geföhrt, wo er erlagte, er sei plötzlich von einem Unbekannten überfallen worden. Bei der Untersuchung seines Falles durch die Polizei verhielt sich Quania sehr zurückhaltend. Doch konnte schließlich festgestellt werden, daß er als indischer Polizeispion vor etwa 4 Monaten nach Paris gekommen ist und sich besonders in den Kreisen antiaufständischer italienischer Bauarbeiter bewegte. Die Vermutung liegt nahe, daß sich einer seiner Vandalen, der in Quania einen Vorkämpfer erkannte, an ihm rächen wollte.

Aus Stadt und Bezirk.

Bezirkslehrerverein Neuenbürg. Letzten Samstag versammelte sich der Bezirkslehrerverein Neuenbürg im Gasthof zur „Sonne“ in Wildbad zu einer Kischede, die von Rektor Fromm und seiner Familie leitete. Der neugewählte Vorsitzende des Vereins, Rektor F a t h aus Wickenfeld, begrüßte die erschienenen Damen und Herren. Er wies darauf hin, daß der Scheidende, mit dem er seit Jahren in freundschaftlichem Verkehr steht, allseitig ein treues Mitglied des Vereins war. Sein ruhiges Wesen und seine guten Ratsschlüsse trugen in den letzten Jahren viel zur Förderung unserer Sache bei, und man sieht ihn ungern scheiden. Schwer sei die Aufgabe, die Rektor Fromm als künftiger Seminarlehrer in Wildbad übernimmt. Will es doch, den angehenden jungen Lehrern eine solche Ausbildung zu geben, daß sie ihrer

Rotwein
ca. 50 000 Liter
Angsteiner
ein hervorragende
Witziger Rotwein
1/4 Flasche 75
Malaga, rot
1/4 Liter 1 20
1/4 Flasche 1 20
„Evisa“
der deutsche Weizen
Wein
3/4 Liter 1 25
Bedeutend billiger als
die Auslandsware, aber
trotzdem ebenfalls in
Qualität.
Ein Versuch überzeugt.
Freie ohne Glas.
Flaschenspfand 10 Pf.
5 Proz. Rabatt!
Plannkud
ürg.
erung.
benen Frühlings Friedlich
eren Hausrat am Montag
vormittags 9 Uhr ab
nen Verbesserung, insbes
föhrer, Schreinerwerk, Be
Hausrat, gegen so
erden eingeladen.
er.
äume.
Schule, Warengehoß

Kaufgabe als Volkshilfen nicht gerecht werden und mit Lust und Liebe ihren schweren Beruf erfüllen. Es müsse gelingen, die Kunst, die heute zwischen älteren und jüngeren Lehrern besteht, zu überbrücken zum Segen des Volksganges, und dazu könne schon im Seminar der Grund gelegt werden, wenn man die jungen Lehrer darauf hinweise, wieviel sie von ihren erfahrenen Kollegen lernen könnten. Im Namen der Bildbader Lehrer sprach Oberlehrer Walz und führte aus, daß Rektor Fromm sich das Vertrauen und die Achtung seiner Lehrer erworben habe. Der Scheidende dankte für die Worte der Anerkennung, die seine Arbeit in Bildbad gefunden habe und wies darauf hin, daß er in seinem Bestreben um die Förderung der Schule durch die Lehrerschaft und die Bildbader Stadtverwaltung tatkräftig unterstützt worden sei. Er werde sich bemühen, in den Lehrernarischen am neuen Wirkungsort lünftige Mitarbeiter an der Volkshilfen zu haben. Dem Bezirkslehrerverein Neuenbürg werde er ein gutes Andenken bewahren, besonders auch seiner bisherigen Vertretungsstelle Bildbad. Der Schulent Rat dankte dem Scheidenden für die treue und erfolgreiche Schularbeit und wünschte, daß die Bildbader Lehrer bei ihrem Wahlvorschlagn für den lünftigen Rektor nur von der Erwägung sich leiten lassen möchten, dem Wohle der Schule zu dienen. Gelänge der Lehrer und Musikvorträge durch die Herren Kern, Weigler und Palm verstanden den Abend und Freund Regert von Höfen durchwachte die Feier durch Erzeugnisse seines urwüchsigen Dumors. Mit dem Wunsche, daß es Herrn Rektor Fromm und seiner Familie in Künzelsau recht gut gehen möge, verabschiedete man sich gegen 10 Uhr.

Neuenbürg, 28. Nov. Ein im öffentlichen Leben vielfach hervorgetretener Mitbürger unserer Stadt, Herr Friedrich Gollmer, Schlauchfabrikant, nunmehr Privatier, kam heute auf ein Alter von 80 Jahren zurück, und nicht bloß seine nächsten Angehörigen, sondern auch weite Kreise von Stadt und Land, die mit ihm in nähere Verbindung kamen, werden sich mit den besten Wünschen zu seinem Geburtstag vereinen. Der intelligente, praktische und strebsam veranlagte Mann kann auf ein arbeitsreiches, aber auch erfolgreiches Leben zurückblicken. Nach gründlicher Ausbildung im Seilergewerbe hat er sich im Jahr 1874 in Neuenbürg selbstständig gemacht und sein Geschäft vorwärts zu bringen gesucht. Die Fortschritte der Technik benutzte er zur Ausdehnung seines Geschäftes auf die Schlauch- und Seilweberei und spezialisierte sich mehr und mehr auf die Fabrication von Feuerwehrschräuden, mit der er sich im In- und Ausland einen Namen gemacht hat und die in seinem Sohn, Fabrikant Hermann Gollmer, eine weitere Ausdehnung erfährt. Wohl in seinem Bezirk des



Friedrich Gollmer, Schlauchfabrikant, heute 80 Jahre alt.

Landes fehlt heute kein Kavalier. Neben seiner unermüdbaren Tätigkeit im eigenen Geschäft hat er wie wenig Andere Zeit gefunden, um sich der Förderung von Handwerk, Kleingewerbe und Verkehr anzunehmen und hat sich während der letzten Jahre als Vertreter in Handwerkskammer, Gewerkschaft, Gewerbebank, Kraftwagen-Gesellschaft u. a. Das Vertrauen seiner Mitbürger hat ihn lange Jahre in den Rat der Stadt berufen, bei der er auch Stellvertreterdienste bei der Stadtpflege über die Kriegszeit versehen hat. Möge ihm noch ein langer, erträglich Lebensabend beschieden sein!

Neuenbürg, 28. Nov. Zur Gemeinderatswahl wurden zwei Wahlvorschlagn eingereicht: der erste Wahlvorschlagn hat die Bezeichnung Bürgerliche Vereinigung und enthält folgende Namen: Kübler, Karl, Oberamtspfleger, Jerebnach, Robert, Schreinermeister, Wähler, Eugen, Kaufmann, Keller, Georg, Ingenieur, Schmidt, Emil, Effhagorstant, Schur, Wilhelm, Postinspektor, Widdoff, Karl, Zimmermeister, Lindemann, Ernst, Kaufmann; der zweite Wahlvorschlagn führt die Bezeichnung Vereinigte Arbeiterschaft und enthält folgende Namen: Dietrich, Gottlieb, Oranzen, Zimbelner, Wilhelm, Gärtler, Bärtle, Ludwig, Senseschmid, Waisenbocher, Karl, Fabrikarbeiter, Titelin, Karl, Geschäftsführer, Gehring, Ernst, Krankenlaffenkontrollleur, Waid, Wilhelm, Oberverführer, Niebl, Ludwig, Mechaniker.

Neuenbürg, 28. Nov. Während gestern schwacher Schneefall einsetzte, hat derselbe heute eine stärkere Fortsetzung erfahren. Zwar scheint dem Schnee im Tale noch keine lange Existenz beschieden zu sein, aber die Höhen sind hart in Schnee gehüllt und dürfte doch nach und nach der Winter einziehen, zur Freude aller jener Geschäftleute, die auf ein gutes Winternachgeschäft rechnen.

Wetterbericht. Infolge der Depression über Skandinavien ist für Donnerstag und Freitag immer noch mehrbedecktes und auch zu zeitweiligen Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Derrersal, 26. Nov. Den in diesem Blatt erschienenen Artikeln betr. Hebung des Kurorts kann man im Großen und Ganzen zustimmen, wenn auch manche Wünsche etwas übertrieben erscheinen. Besondere Unterstützung verdient jedoch das Verlangen, auch im Winter, der hier nach der Saison bis Wiederbeginn äußerst lang und langweilig ist, für etwas Leben besorgt zu sein und kann den möglichen Persönlichkeiten nicht dringend genug ans Herz gelegt werden, alles aufzubieten, damit auch in den Wintermonaten etwas mehr Verkehr in den Kurort kommt. Außer dem dadurch einsetzenden — wenn auch vorerst nur bescheidenen — Verdienst, wird auch damit eine gutwirkende Keilwaffe für den Sommer erzielt, die nicht zu unterschätzen sein dürfte. Dazu gehört allerdings, daß Derrersal sich auch im Winter in einem kritischen Zustand befinden muß und man beachtet sein soll, daß es nicht so „abgebaut“ anseht! Es ist daher nötig, daß sich der Kurort auch nach der Saison in peinlicher Ordnung präsentiere und u. a. die sich anfallenden Neubauten um den Kurort herum nicht so lange liegen bleiben. Auch die Verschönerung vor dem Musikpavillon steht erbärmlich schlecht aus und sollte durch eine etwas ansehnlichere ersetzt werden, was fast nichts kostet. Der Hag am Kurort vom Eingang des Hotel Falkenstein ab bis zur Apotheke wirkt, besonders im Winter, wenn die Stränder blätterlos sind, etwas zu „arm“ für einen erstklassigen Kurort und sollte durch etwas ansehnlicher ersetzt werden; besondere Mittel sind auch dazu nicht erforderlich. — Sehr zu begrüßen ist, daß nun — in der Hauptsache wenigstens — gute Straßen innerhalb des Orts geschaffen sind und daß endlich die so viel besprochene Viehdöflagemühle verschwindet, die in unserm Kurort wie die Faust auf das Auge gepaßt hat. Hoffentlich weiß die Stadtverwaltung den schwerwiegenden Klagen des Kurorts entsprechend anzupassen. — Zu empfehlen dürfte auch sein, um unser teures, aber schönes und in verchiedenen Farben prangendes Elektrizitätsnetz herum etwas aufzuräumen, damit Derrersal auch gleich vom Bahnhof aus einen sauberen, angenehmen Eindruck macht. — Bei dieser Gelegenheit sei auch daran erinnert, daß das elektrische Licht abends in einigen Stadtteilen, besonders der Göttingerstraße, sehr ungleichmäßig brennt und es manchmal direkt unmöglich ist, sein „Derrersalder Tagblatt“ zu lesen! Es liegt dies gewiß nur an einem kleinen Fehler der Bedienung, den sofort zu beheben der tüchtige Meister des Wertes ohne Zweifel im Stande ist.

Höfen a. G., 27. Nov. Der Totensonntag wurde auch hier in gehobener Weise gefeiert. Krieger- und Gesangsverein zogen vom Rathaus aus mit umflorter Fahne ins Gotteshaus, wo sich bekanntlich das Kriegerdenkmal befindet, das für diesen Tag mit prächtigen Kränzen geschmückt war. Der Geistliche sprach eindringlich über 1. Thes. 4, 13-18 und gedachte zuerst der Toten des Kirchspiels (9 Personen im letzten Jahr) und dann der Gefallenen. Der Sängerbund verlas die den Gottesdienst durch 2 Trauerchöre. Die ganze Gemeinde nahm Anteil an der erhabenden Feier. — Als Kuriosität zu den kommenden Gemeinderatswahlen (8. Dezember) hatte die „Vereinigte Arbeiterschaft“ sämtliche Wahlberechtigten zu einer gemeinsamen Bürgerversammlung auf Sonntag nachmittags in den „Döhlensaal“ aufgerufen. Aus dem ungemein starken Besuch derselben war zu ersehen, welches Interesse für Gemeindepolitik hier besteht. Gemeinderat Karl Wrohm a. a. gab einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit der Gemeindeverwaltung während der letzten 3 Jahre. In seinem mit vielen Beispielen belegten Ausführungen erklärte er in überzeugender Weise,

wieso die Gemeindeumlage von 11 auf 21 Prozent hinaufgesetzt werden mußte (Grasbahn, Wohnungsbeschaffungen, neuer Verteilungsplan der Einkommensteuer aus dem Fagener Krauth & Comp. in Kottenbach zwischen den Gemeinden Höfen, Derrersal und Neuenbürg). Er wies dann darauf hin, daß auch die nächste Zukunft wiederum große Anforderungen an den Gemeindehaushalt stellen werden in Bezug auf Straßenentlastung, Brückenbau und Gaslieferung und somit vorerst an eine Senkung der Steuer nicht gedacht werden könne. Nach einer langen, sehr lebhaften Debatte wurden folgende zwei Wahlvorschlagn festgelegt: Vereinigte Arbeiterschaft: Wilt, Knoller, Goldschmid, Job. Weigler, Blagmeister, Eht, Reutheier, Weidenwarter, Franz Hilberer, Zimmermeister, Carl Niebl, Klafnermeister, Fritz Reiter, Maschinenarbeiter, Bürgerliche Vereinigung: Oberhard Hubel, Oberinspektor, Friedl, Treiber, Wengermeyer, Georg Großmann, Zimmermeister, Paul Kettler, Gärtnermeister, Wilt, Dödamer, Kaufmann, Friedrich Dittus, Schmiedmeister. — In einer seiner letzten Sitzungen warf der Gemeinderat unserm hochverehrten, hochbetagten, beinahe emeritierten Ludw. Deswaldt einen monatlichen Ehrenlohn von 15 M. aus, um ihn, dem die Inflation alles geraubt hat, vor der größten Not zu schützen.

Württemberg.

Stuttgart, 27. Nov. (Anerkennung für Lebensrettung.) Obermedizinalrat Dr. Ouant vom Stutt. Innenministerium hatte sich im vergangenen Sommer in heteropropädischer Weise an der Rettung eines 14-jährigen Mädchens beteiligt, das beim Baden in der Ocker in Lebensgefahr gekommen war. Das Neckenburger-Schwerinische Staatsministerium hat ihm für diese mutige Tat in einem besonderen Schreiben seinen Dank und seine Anerkennung zum Ausdruck gebracht. Neckenburger-Schwerin verleiht keine Rettungsmedaillen.

Stuttgart, 27. Nov. (Wahlvorschlagn zur Gemeinderatswahl.) Zur Stuttgarter Gemeinderatswahl, die bekanntlich am 9. Dezember stattfindet, sind wie der „Schwäb. Merkur“ hört, 11 Wahlvorschlagn beim Stutt. Wahlamt eingereicht worden, u. z. von der Deutschen Volkspartei, der Bürgerpartei, der Deutsch-Demokratischen Partei, dem Zentrum, der Sozialdemokratie und den Kommunisten, ferner vom Christlichen Volksdienst, der Christlich-Sozialen Partei, der Aufwertungspartei, der Wirtschaftspartei, der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei. Bemerkenswert ist, daß der leitende Vorsitzführer der Kommunisten, Gemeinderat Döbmann, auf dem eingereichten Zettel der Kommunistischen Partei fehlt, also abgefragt ist, ferner daß der Zettel der Demokraten den Namen des bisherigen G. R. Front nicht mehr aufführt. Angehts dieser Zersplitterung unter den bürgerlichen Parteien soll nochmal versucht werden, eine Väterverbindung zustande zu bringen.

Geislingen a. St., 27. Nov. (Lebensrettung.) Gestern nachmittags spielten einige Knaben am Neckarufer beim Götterberg, als plötzlich einer von ihnen durch einen unglücklichen Stoß in die hochgehenden Klüften fiel. Ein zufällig des Wegs kommender Herr bemerkte den Vorfall, sprang in den Klüften hin und konnte den Jungen wieder ans Land ziehen. Die Spielkameraden des Unglücklichen hatten sich eiligst dazugemacht.

Bödingen, Oß. Heilbronn, 27. Nov. (Luftmord.) Ein bei zu Besuch weilendes Mädchen lehrte am Samstag in der Deimat nach Außenort zurück. Auf dem Heimweg wurde an ihr von einem in einer Mühle beschäftigten Bolan ein Luftmord verübt. Ein im Wald mit Christbaumholzen beschäftigter Mann fand das Mädchen gefahren erwischt auf. Der Tat war durch Krayswunden im Gesicht verdächtig geworden.

Zwillingen, 27. Nov. (Falsche Gerüchte.) Ein Gerücht in Sachen der Brandstiftung ist noch nicht erloscht. Die Untersuchungen gehen noch wie vor weiter. Außerdem wurden weitere Verhaftungen vorgenommen, die sich auf den Brandfall in der Wasserstraße beziehen.

Geislingen a. St., 27. Nov. (Ein Flugzeug gegen eine Berg gerast.) Der Augschüler Walter Sieburg, gebürtig in Döle, wohnhaft in Goslar, ist heute vormittags um 10 Uhr in Schleichheim b. München zu einem Überlandflug nach Wöllingen aufgestiegen. Wegen schlechten Wetters entschloß sich der Führer, nachdem er etwa eine halbe Stunde durch Nebel zu Schonersturm ohne Erdhitz geflogen war, bei Geislingen anzulanden. Zu diesem Zweck kreiste er in niedriger Höhe. Da er keinen Notlandungsplatz finden konnte, entschloß er sich

Die schönsten Kleider zu billigsten Preisen bei KRÜGER & WOLFF, Pforzheim

Stürme des Herzens.
Roman von Hans v. Sektshausen
Copyright by Greiner & Comp., Berlin NW 6.
(Nachdruck verboten.)

51. Fortsetzung.
Er legte plötzlich den Arm um ihre Schulter und küßte ihre weiße Stirn.
„Es gibt nur zwei Wege,“ sagte er in unterdrückter Leidenschaft — verstummen — oder fliehen ... Soll ich fliehen?“
„Nein,“ sagte sie und sah ihn klar an.
„Dann will ich das Verstummen zu externem versuchen, bis die Sonne scheint.“
„Ja,“ hauchte sie leise.
Da ließ er schwer atmend den Arm von ihren Schultern gleiten, nahm sie bei der Hand und zog sie ins Freie.
„Hier draußen ist das leichter als da drinnen,“ sagte er, als sie eine Weile schweigend auf dem breiten Fahrweg zum Hintersee geschritten waren.
Seine Blicke ruhten auf ihrem schimmernden Antlitz, aus dem das Glück leuchtete. Wie konnte sie ihn durch dieses verhaltene Glücksbewußtsein. Wenn sie ihm jetzt heiß und leidenschaftlich entgegengekommen wäre, hätte es ihn zwar in einem jubelnden Laumel gerissen, aber ebler und reiner erlitten es ihm so, trotz der Enttäuschung, die ihm selber heiß zu schaffen machte. Er zwang sein schmer unwillkürliches Verlangen nieder, ließ ihre Hand los und schritt neben ihr dahin.
Vor ihnen und um sie entrollte sich die Szenerie nun in großartiger Pracht. Die gewaltige Reiteralpe dehnt sich hier in grandioser Majestät vor den Augen des Wanderers aus. Die ansteigende Fahrstraße führt durch eine groteske Natur, geht in vielen Windungen um zerklüftetes Gestein und zeigt dem Auge einen ganz anderen Charakter als die lieblichen Watten und Talgründe bei Berchtesgaden. Der Hintersee liegt mehr als dreihundert Meter höher als Berchtesgaden und ist in das von den drei Ketten, Reiteralpe, Steinberg und Hochalpe zusammengedrückte Tal lang und schmal eingebettet.

Sie schritten weiter die Fahrstraße dahin. Die Bänke lie heute freier und einladender als der Fußweg durch den Wald, der über die sogenannten Stiefherquellen und Noosbänke führt.
Bendemann hatte begonnen, der Frau an seiner Seite von daheim zu erzählen. Beim Anblick des farbenprächtigen Hintersees lenkten sie ihre Gedanken wieder auf die Gegenwart zurück. Die sich immer enger um die Sonne ziehenden Wolken gaben eine eigentümliche Beleuchtung. Der See spiegelte sich vom fahlen Grau bis zu leuchtendem Grün, still und verschlagen lag er da, von Booten jetzt in der frühen Jahreszeit nur selten durchquert. In den jungen Schilfröhren, durch die die wilden Enten schossen, rauschte es leise.
Vor dem ersten der Gasthäuser am See sah eine lustige Gesellschaft. Jolanthe und Bendemann glaubten sicher, Eberle darunter zu finden, aber als sie näher kamen, erpähten ihre Augen bald, daß er nicht dabei war.
Als Bendemann sah, daß sich Jolanthe in fast unerklärlicher Weise um den Bruder und sein ihr sonderbar erscheinendes Verhalten sorgte, beschloß er, einen der lustigen jungen Männer nach ihm zu fragen. Eberle war sehr bekannt in der engeren und weiteren Gegend, vielleicht hatte ihn jemand gesehen.
Als er seine Frage getan, verstummt die lustige Schaar am Tisch. Nur einer, dem schon der Wein im Kaden sah, und der auch vorhin am lautesten das Wort geführt hatte, rief:
„Hi freilich san mer mit dem Ingentener Herzog j'amme daher kommen! Aber i' war nie G'weiltes mit ihm alleweil! Er tät dasigen mit 'ner G'icht wie a G'sangener, und da haben wir ihn halt geseht, nu da hat's Streizt gegeben ... Wo er jetzt alleweil räumtaufe, des wisse mer net.“
Weitere Fragen Bendemanns brachten nur noch heraus, daß der Ruhigste der jungen Männer leise sagte:
„Herzog war sehr aufgeregt, aber er hat mit uns verprochen, heut abend den Heimweg wieder mit uns anzutreten. Wir müssen sowieso das Gewitter hier erst abwarten.“
Der erste Donner grölzte langsam durch die fernen Berge.

Jolanthe fuhr aus tiefen Gedanken auf und ging Bendemann entgegen, wie er vom Tische der leipenden Tafelrunde daherkam. Sein Gesicht sagte ihr, daß er ihr etwas verbergen wollte. Als er sich schweigend mit ihr an einem Platz am See setzte, und schneidbar ruhig bemerkte: „Vor Abend kommen wir nicht fort, das Wetter kommt langsam hoch und stößt sich an den Bergen,“ wußte sie mit aller Sicherheit, daß sie recht vermutete.
„Warum sagen sie mir nicht die Wahrheit —, was ist's mit Eberle?“ hat sie gequält.
Da hob er den Blick, und es schimmerte in seinen Augen.
„Kennen wir uns wirklich schon so gut, und stehen wir uns schon so nahe, daß wir uns die Gedanken und Sorgen von den Gesichtern lesen?“ fragte er leise.
„In diesem Falle war es nicht schwer,“ meinte Jolanthe.
Er zögerte einen Augenblick, dann sagte er alles, was er von den jungen Leuten gehört hatte.
Sie war ganz blaß geworden. Sie nickte nur stumm, als beschwichtigendes alles eine unheilvolle Ahnung.
Das nun mit Gewalt einsetzende Unwetter hätte den herrlichen Mattag bald in ein graufiges Gewand. Die Sonne war längst verschwunden. Die witterartigen Wolkmassen hatten sich dicht zusammengeschoben und zogen sich dick und schwer vor das Tageslicht. Nun fuhren sie wie ein bleibener grauer Dunst auseinander und ließen sich von Sturm hin- und herzerren. Der trieb sie irgend in die Berge hinein, dort blieben sie an Felsenfäden und Farnenwäldern hängen, zerissen und zerlegt wieheren sie herum und sandten gewaltige Wassermassen zur Erde nieder. Der ganze in den letzten Tagen von der Sonne emporgelogene Nebel ging in diesen Wassergüssen zur Erde zurück. Frühlingsgewitter pflegen kurz und heftig zu sein, aber heute rollte und donnerte es unaufhörlich, als seien alle Geister der Berge bemüht, die Menschen einmal gründlich zu erschrecken.
Im Gastzimmer sahen die sechs Herren an einer langen Tafel, Jolanthe und Bendemann seitwärts an einem kleinen Tisch.
(Fortsetzung folgt.)



Reichstanzlers mit den Regierungsparteien erfährt die „Vollständige Zeitung“, daß alle Fraktionsführer die Bereitwilligkeit zur Schaffung einer geschlossenen Mehrheit auf der Basis der großen Koalition erklärten. Der Einbruch der Konferenz war dem Blatt zufolge sehr günstig. Man ist überzeugt, daß die neue Mehrheit weder im Reich noch in Preußen auf Schwierigkeiten stoßen wird. Man glaubt aber, daß man erst nach dem Zentrumsparteitag in Köln, der am 8. Dezember beginnt, den Schlüssel zur großen Koalition wird legen können.

Die Deutsche Volkspartei gegen die Verteilung der Ruhrunterstützungsgelder.

Der „Vörlagezeitung“ zufolge wird heute eine von der Deutschen Volkspartei angeregte Sitzung des Reichskabinetts stattfinden, in der die Bedenken der Deutschen Volkspartei gegen die Verteilung der Ruhrunterstützungsgelder durch den preussischen Wohlfahrtsminister Dietscher zur Sprache gebracht werden sollen. Nach dem sozialdemokratischen Presseamt richtet sich die völksparteiliche Kritik an der Unterstützung in erster Linie gegen den Wegfall der Lebütigkeitprüfung. Die Kritik wird in der heutigen Kabinettsitzung von dem Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius vorgetragen werden.

Reichstagsdebatten über den Reichswirtschaftsrat.

Berlin, 7. Nov. Der Reichstag hat nach einer kurzen Pause heute seine Arbeiten wieder aufgenommen. Die Beratungen drehten sich fast ausschließlich um die Verengung des Reichswirtschaftsrats. Die Vorlage, die aus diesem Gremium einen weniger schwerfälligen Apparat zu machen sucht, als es bisher darstellte, hat 8 Jahre lang in den Schranken der Regierung geruht. Der Reichswirtschaftsminister hat, nachdem bereits der verlassene Reichstag sich mit dem Entwurf beschäftigt, ihn jetzt wieder ans Licht gezogen, und es

ist wohl anzunehmen, daß es diesmal mit der Neuordnung ernst wird. Während die Sozialdemokratie die Vorlage als einen wenn auch kleinen Fortschritt begrüßt und den Charakter des Reichswirtschaftsrats als Gutachterparlament gewahrt wissen will, glauben die Deutschnationalen auf ganze geben zu müssen. Herr Dergt, der ihre Ansprache vertrat, möchte den Reichswirtschaftsrat zu einer „zweiten Kammer“ erhoben sehen. Eine solche Verknüpfung mit der Verfassungsreform lehnte Dr. Dermes im Namen des Zentrums aufs entschiedenste ab. Aber auch die Volkspartei, die den deutschnationalen Antrag auf Einsetzung eines besonderen Ausschusses unterstützte, wies den Vergleich mit dem früheren preussischen Herrenhaus als unzulänglich zurück. Es genüge, wenn der Reichswirtschaftsrat die Befugnis besäße, Gesetzentwürfe im Reichstag einzubringen und vor ihm zu vertreten. In noch weit schärferer Form bekämpfte der Demokrat Meier die deutschnationale Auffassung, die im Grunde darauf abziele, aus einer wirtschaftlichen Institution eine politische zu machen. Daß im übrigen über die Zusammenfassung des künftigen Reichswirtschaftsrats, dessen Mitgliederzahl nicht unerheblich vermindert werden soll, im Plenum noch keine volle Einigkeit herrsche, kann bei den vielerlei sich widersprechenden Interessen nicht überraschen. Die Bayerische Volkspartei hält die Vertretung der Landwirtschaft im Reichswirtschaftsrat für ungenügend, und Herr Debb von Christlichen Bauernbund erklärte kurz und bündig: „Der Staat ist bauernfeindlich“. Die Vorlage ging schließlich an den volkswirtschaftlichen Ausschuss, nach einer kurzen Einberufung durch den Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius wurde dann noch das Handelskammergremium dem gleichen Ausschuss überwiesen. Morgen nachmittags werden in der Hauptkammer keine sozialpolitischen Vorlagen zur Beratung gestellt werden.

„Graf Zeppelin“ macht 1880 zwei Polarfahrten.
Berlin, 7. Nov. Die Verhandlungen, die am Dienstag

unter Leitung des Reichsverkehrsministers v. Gurrard zwischen dem Luftschiffbau Zeppelin und dem Vorstand der Internationalen Studiengesellschaft zur Erforschung der Arktis mit dem Luftschiff (Aero-Arctic) stattgefunden haben, haben zu einem Ergebnis geführt. Bei den Verhandlungen waren die Parteien durch den Vorsitzenden der Aero-Arctic, Professor Britton Ross, und Dr. Hugo Eckener vertreten. Eckener nahm teil der bekannte Geograph Geheimrat Prof. Penck, der Vorsitzende der Deutschen Landesgruppe der Aero-Arctic, Prof. Dr. Wegner, und der Geschäftsführer der Aero-Arctic, Hauptmann Braun. Die Verhandlung ergab, daß der Luftschiffbau Zeppelin der Aero-Arctic das Luftschiff „Graf Zeppelin“ im Jahre 1929 zu 2 arktischen Forschungsfahrten gegen eine angemessene Entlohnung der Kosten zur Verfügung stellen wird. Dr. Eckener wird nunmehr in den Vorstand der internationalen Studiengesellschaft zur Erforschung der Arktis mit dem Luftschiff einreten.

Englische Stimmen zum Tode Säckers.

London, 7. Nov. Lord Bessy antwortete auf eine Anfrage des „Daily Express“, ob er zu dem Tode des deutschen Admirals etwas sagen wolle: „Ich höre mit großem Bedauern von dem Tode des Admirals, welcher ein großer Seemann und ein tüchtiger und geschickter Taktiker war.“ Die Seemannsvereinigungen lange Nachrufe auf den verstorbenen Admiral, einige widmen ihm außerdem noch einen besonderen Leitartikel. Es ist bemerkenswert, daß selbst die „Morning Post“ zu dem Schluss kommt, daß Sacker ein tüchtiger Seemann war, und bedauert, daß seine letzten Jahre durch die Entlassungen, die der Weltkrieg mit sich brachte und durch die Ermordung seiner Gattin so getrübt worden sind. „The News“ betonen, daß Sacker ein deutscher Sieg war, aber auch zu, daß die britische Admiralität an jenem Tage sehr nachdenkliche Vorktionen gelernt habe.

Amtsgericht Neuenbürg.
In dem Konkursverfahren
über das Vermögen des **Georg Kübler**, Schreinermeisters in **Schönberg, O.A. Neuenbürg**, ist Termin zur Abnahme der Schlußrechnung und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverdict bestimmt auf **Samstag den 15. Dezember 1928, vorm. 9 Uhr.**
Den 26. November 1928.

Oberamtsstadt Neuenbürg.
Viehzählung.
Am 1. Dezember ds. Js. findet wieder eine Zählung der Pferde, Esel und Maulesel, Maultiere, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Federvieh und Bienenstöcke statt. Jedermann, der Tiere vorgenannter Art besitzt, ist zur wahrheitsgemäßen Auskunftserteilung verpflichtet; unrichtige Angaben sind strafbar. Sollte ein Besitzer der vorgenannten Tiergattungen bei der Aufnahme des Viehbestandes durch die Zähler übergangen worden sein, so ist derselbe verpflichtet, spätestens bis zum 3. Dezember 1928 seinen Viehbestand dem Stadtschultheißenamt anzuzeigen.
Ratschreiber Schäfer.

Unsere Kanzleien
sind am **Freitag den 30. ds. Mts.** wegen Umzug für den Publikumsverkehr **geschlossen** und befinden sich ab **Samstag den 1. Dezember Mühlenstraße Nr. 123** (beim Rathaus), Neuer Telefon-Anschluß Nr. 194.
Arbeitsamt Pforzheim, Nebenstelle Neuenbürg.

Kullenmühle—Bernbach.
Hochzeits-Einladung.
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte unserer am **Samstag den 1. Dezember 1928 im Gasthaus z. „Hirsch“ in Kullenmühle** stattfindenden **Hochzeits-Feier** freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.
Otto Hädinger,
Sohn des Louis Hädinger, Müllers in Kullenmühle.
Marie Kull,
Tochter des † Adam Friedrich Kull, Gießers in Bernbach.
Kirchgang 12 Uhr in Herrenalb.

UJEN Schmuckwaren, Trauringe, mod. Augengläser.
Lieferant der Allgemeinen Krankenkasse.
Neuzeitlich eingerichtete Werkstat.
Reelle und rasche Bedienung.
August Schweikert, Neuenbürg,
Uhrmacher und Optiker.

Eßt Fische! Diese Woche besonders billig!
Frischer Rabliau im ganzen Fisch **28 Pfg.** im Ausschnitt **30 Pfg.**
Schellfische ohne Kopf **30 Pfg.**
Feinste Sprotten 1 Pfd.-Kiste **70 Pfg.**
Frische Vollkorn-Süß-Bäcklinge
Sonder-Angebot! Allg. Stangenkäse **62 Pfg.**
5 Proz. Rabatt! Plannkuch

Schneelauf-Berein Neuenbürg.
Haupt-Verammlung nächsten Samstag abend **8 Uhr im „Hirsch“ in Neuenbürg.**
Unsere Mitglieder und Freunde des Sports laden dazu herzlich ein.
Vorf. Eberhard Essig.
Egachbrücke. Heute
Mehlsuppe bei **Kienzle z. „Egachbrücke“.**
H. M. „Adler“.

Boranzzeige!
Vielseitigen Wunsche entsprechend bringen wir die Operette **„Winzerlied“** am **Samstag den 8. Dezember** im „Schwarzwaldband“ nochmals zur Aufführung. Karten im Vorverkauf bei **Otto Bester und Karl Kull.**
Orchester-Berein Birkenfeld.

Ein beliebtes **Weihnachtsgeschenk** ist das **Fahrrad**
Um jedermann die Anschaffung zu ermöglichen, verkaufe ich einen Posten **Herren- und Damen-Fahrräder** weltbekannte versch. Fabrikate, zu Spottpreisen.
Wilhelm König
Automobile und Fahrräder,
Neuenbürg, Telephon 72.

Neuenbürg.
Freiwill. Versteigerung.
Achtung! Sonderangebot! Billig!
Ich bringe am **Samstag den 1. Dez. 1928, nachmittags 3 Uhr**, im Auftrag einige Posten **Herrenhosen, Socken, Konfirmanden-, Knaben- und Kinder-Anzüge, Arbeitsanzüge, blau und weiß, einige Posten Mantel-, Herren-, Knaben-, Damen-Windjacken und Sockenstrümpfe** im Gasthaus zum „Hafen“ hier zur Versteigerung.
Karl Eberhardt.

Radio-Apparate
Anoden und Heizbatterien, alle Sorten Röhren und Ersatzteile, sowie die neuesten Geräte für Batterie- und Netzheizung. Apparate mit garantierter Lautsprecherempfang von Mk. 34.50 an. Komplexe Anlagen mit Batterien und Lautsprecher von 80 Mk. an. Bei Barzahlung auf Apparate 5% Rabatt. Antenne wird kostenlos aufmontiert.
Auf elektrische Bügeleisen, Heizhissen, Christbaum-Beleuchtungen 10% Rabatt.
Ferner empfehle ich mein Lager in **Glühlampen, Sicherungen usw.**, sowie meine neu eingerichtete **Ladeanlage** und werden Batterien täglich geladen.

Otto Wessinger, Birkenfeld
Hauptstraße 120.
Verkauf und Vorführung 1. Stock.

Violine
mit Bogen und Kästen für Schüler Mk. 25.— abzugeben.
Musikschule Neuenbürg,
Telefon 181.
Gräfenhausen.
Eine gute **Milch-Ziege**, mit einem eine Woche alten Jungen, hat zu verkaufen
Emil Fieß,
Wagnermeister.
Herrenalb.

Badetag
ist über den Winter von nun an der Freitag.
„Grüner Wald“.
Billige Möbel!
2 gleiche, hell lack. Betten mit Kössen 70 Mk., 2 schöne, schwere, hell pol. Betten mit Postlerkössen 120 Mk., eisener Bücherschrank 90 Mk., großer, schöner Schrank 1,80 breit, mit Wäscheschub, 55 Mk., Kleiderschrank 28 und 35 Mk., 3teilig, weiß. Spiegelschrank, 1teilig, Nussbaumschrank, Vertiko 37 und 45 Mk., Kommoden 20 und 25 Mk., Sofa, neu bezogen, 45 Mk., neuer Divan 70 Mk., vollständige, feurere Betten von 65 Mk. an, neue Buchenstühle 5.50 Mk. An- und Verkauf
Fr. Schütte, Pforzheim,
Theaterstr. 10.

Besonders günstige **Sonder-Angebote!**
Stutz-Flügel,
2 Monate gespielt, Markenfabrikat, statt M. 3400.— nur M. 2500.—
2 Pianos,
schwarz, Eisenbein-Klavier, gute Fabrikat, M. 500.— und M. 700.—
Piano,
schwarz, wie neu, mit voller Garantie, statt M. 1475.— M. 950.—
Harmonium
m. eingebaut. Spieltasten, 4 Spiele, 14 Register, neuwertig, M. 950.— M. 750.—
Harmonium,
eiche, 2 Register, neuwertig, statt M. 275.— M. 225.—
Eine Anzahl neuer, moderner **Sprech-Apparate**, um zu räumen, außerordentlich preiswert. Auf Wunsch gegen weitgehende Zahlungserleichterung.
Tafelklavier,
Fabr. Lipp, Stuttgart, gut erhalten, M. 100.—
Schmid & Buchwaldt
Spezialhaus für erklaffte Flügel, Pianos und Sprechapparate,
Pforzheim, Poststr. 1.
„Im Industriehaus“,
Telefon 1613.